

# Arbeiten die Lehrpersonen zu wenig effizient?

**Wenn in der Schweiz von Bildung die Rede ist, dann wird Geld gesprochen.** So vor kurzem in Zürich, als der Baukredit von 231 Millionen Franken für das Schulhaus Saatlen, in dem gerade mal 1000 Schüler unterrichtet werden, mit 80 Prozent Ja die Volksabstimmung glänzend überstand. Man hat ja offensichtlich das Geld. Ähnlich ist es, wenn es um den angeblichen Lehrermangel geht. Auch dann wird Geld gesprochen, und die Löhne werden immer mal wieder angepasst. Beiden Fällen gemeinsam ist: Niemand hinterfragt die Kosten des Baus oder die Effizienz des Unterrichtssystems.

**Dass die Baukosten in Zürich alle Rekorde schlagen, wenn es um öffentliche Bauten geht,** das weiss man. Vielleicht ist es sogar ein Qualitätsmerkmal der Schweiz, dass man die Schulhäuser vergoldet statt die Prestigebauten der Präsidenten. Aber

**Wenn es um Lehrkräfte geht, hilft offensichtlich nicht einmal das Geld, wie ein Experte ausführt.**

wenn es um die Lehrkräfte geht, dann hilft offensichtlich nicht einmal das Geld, wie Stefan Wolter, Direktor der Koordinationsstelle für Bildungsforschung, ausführt. Er macht den Trend zur Teilzeitarbeit verantwortlich für den Mangel. Und tatsächlich, während 2005 noch 58 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer Teilzeit arbeiteten, sind es heute 72 Prozent. Das liegt

wohl auch daran, dass der Anteil der Frauen im Beruf in derselben Zeit von 65 Prozent auf 77 Prozent stieg. Ob allerdings die Frauen, die heute Teilzeit arbeiten, berufstätig wären, wenn sie 100 Prozent arbeiten müssten, ist nicht so sicher, denn unter den Teilzeitarbeitenden sind viele Mütter. Deshalb ist es nicht ganz fair, zu sagen, dass diese Frauen einfach mehr Freizeit wollen und darum weniger arbeiten.

**Wenn man die Statistiken liest, fällt aber auf, dass es verglichen mit den Nullerjahren** nicht weniger, sondern viel mehr Lehrerinnen und Lehrer gibt. Konkret arbeiten 27'000 Lehrpersonen mehr an den öffentlichen Schulen, das sind satte 38 Prozent mehr als 2005. Umgerechnet auf Vollzeitstellen, macht der Anstieg immerhin noch 26 Prozent aus. Die Anzahl Schülerinnen und Schüler ist hingegen nur um 4 Prozent gestiegen. Da muss man sich doch einmal fragen, ob das System nicht effizienter werden könnte, statt dass pro Kind immer mehr Lehrpersonen angestellt werden.

**Effizienz im Bildungswesen heisst, dass man die Bürokratie** und die Lehrmethoden hinterfragt. Für den Abbau von Bürokratie sind eigentlich immer alle, trotzdem klagen die Lehrkräfte stets darüber, dass der administrative Aufwand immer grösser werde, obwohl mit der Digitalisierung vieles auch einfacher ist. Warum setzt man in Zürich und Bern, wo der Lehrermangel am grössten ist, nicht eine Kommission aus Verwaltung und Lehrerschaft ein, die den Auftrag hat, die Administration effizienter zu machen? Da würden wohl noch viele gerne mitmachen.

**Heikler wird es, wenn es um die Lehrmethoden geht.** Da stellt sich erst einmal die Frage: Nützt die Lehrerschaft wirklich die Vorteile der Digitalisierung, oder ist sie vielleicht doch teilweise technologiefeindlich, wie das von rechter Seite oft behauptet wird? Ist es wirklich noch zeitgemäss, dass jede Lehrerin und jeder Lehrer das Unterrichtsmaterial für die eigenen Stunden selber vorbereitet? Wieso tauscht man sich nicht mehr aus? Wieso gibt es nicht viel mehr Standard-Stundenmaterial? Damit liesse sich die Vorbereitungszeit pro Unterrichtsstunde massiv reduzieren. Ein weiterer Vorschlag wäre der Einsatz von künstlicher Intelligenz in der Schulstunde und bei der Korrektur von Hausaufgaben und Prüfungen. Das ist noch etwas Zukunftsmusik, aber wenn es jetzt angegangen wird, bringt auch das eine Entlastung und mehr Zeit für den eigentlichen Unterricht. Fazit: Vielleicht braucht es nicht immer mehr Geld und Lehrpersonen, sondern endlich mehr Kreativität.

**Arthur Rutishauser,**  
Chefredaktor

